

Pro und Contra

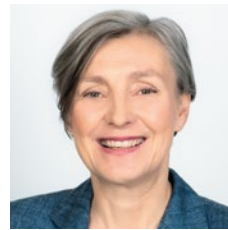
Soziale Pflichtzeit für alle?

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat mit seinem Vorschlag einer **SOZIALEN PFLICHTZEIT** eine kontrovers geführte Debatte angestoßen. Befürworter sehen darin eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts. Andere setzen weiter auf das Prinzip Freiwilligkeit.

Bernhard Schneider
ist Hauptgeschäftsführer
der Evangelischen
Heimstiftung GmbH in
Baden-Württemberg.



Dr. Ursula Schoen
ist Direktorin des
Diakonischen Werkes, Berlin-
Brandenburg-schlesische
Oberlausitz e.V.



Pro Wenn wir in der Pandemie etwas gelernt haben, dann wie wichtig der soziale Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ist. Und der kann durch eine Pflichtzeit im sozialen, kulturellen oder ökologischen Bereich nur gefördert werden. Die Pflichtzeit kann das Verständnis entwickeln, dass Gesellschaft nur funktioniert, wenn jeder und jede bereit ist, einen persönlichen Beitrag dazu zu leisten. Junge Menschen können lernen, die Perspektive der Mitmenschen

„Sozialer Zusammenhalt kann durch eine Pflichtzeit im sozialen, kulturellen, ökologischen Bereich nur gefördert werden.“

einzunehmen und erfahren, dass es schöner ist zu geben, als Erwartungen an die Gesellschaft zu richten. Für die professionelle Pflege und die sozialen Berufe insgesamt könnte die Pflichtzeit auch dazu beitragen, dass mehr junge Menschen dort ihre berufliche Zukunft sehen. Ich war deshalb sehr überrascht, wie schnell und mit welcher Vehemenz sich vor allem die Koalitionsparteien und ihre Jugendorganisationen gegen den Vorschlag des Bundespräsidenten gestellt haben.

Stattdessen schlage ich vor, eine offene Debatte über die Idee einer sozialen Pflichtzeit zu führen. Es kann doch nicht sein, dass ein wohlüberlegter Vorschlag des Bundespräsidenten, der auf lange Sicht den Kitt in unserer Gesellschaft verstärkt, aus tagespolitischen Überlegungen heraus verworfen wird.

Contra Soziales Engagement muss immer freiwillig sein. In der Praxis ist eine Verpflichtung zur sozialen Arbeit nicht ohne empfindliche qualitative Einbußen umsetzbar. Für den sozialen Einsatz braucht es eine besondere Motivation, die nicht jedem und jeder zu eigen ist. Außerdem entspricht die Verpflichtung nicht unserer Vorstellung eines solidarischen Miteinanders. In der Diakonie Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz setzen wir

„In der Praxis ist eine Verpflichtung zur sozialen Arbeit nicht ohne empfindliche qualitative Einbußen umsetzbar.“

vielmehr auf eine umfangreiche pädagogische Begleitung: Die Menschen im Freiwilligendienst erfahren in unseren Seminaren, dass sie in unserer Gesellschaft etwas bewirken können, bekommen so ein Gefühl für demokratische Grundhaltungen und entwickeln soziale Kompetenzen weiter. Sie üben in Workshops zugewandte Kommunikationsformen und lernen den Aufbau der Sozialfürsorge kennen. Sie lernen Diakonie zu leben. Ob im deutsch-polnischen Grenzgebiet oder dem hippen Neukölln – überall erleben wir, dass der Wunsch nach dieser Art von Lebensbildung größer ist als die verfügbaren Freiwilligendienst-Plätze. Wir fordern Politik und Gesellschaft auf, gute Strukturen für Freiwilligendienste zu schaffen und sie finanziell ausreichend auszustatten. Gute Freiwilligendienste haben ihren Preis.

megad.com
ein deutscher Hersteller für
Pneumatikschalter
kompatibel mit fast allen
Schwesternrufanlagen.
Info unter 04191/9085-0
www.megacom-gmbh.de



Sie haben ein Thema im Kopf,...
...das Sie für diskussionswürdig halten? Dann schlagen Sie es
Tino Schaft für diese Rubrik vor:
Redaktion Altenpflege, Plathnerstr. 4c, 30175 Hannover,
+49 511 - 9910 120, tino.schaft@vincentz.net